

Fünftehntes Kapitel.

Die Reise.

Wer irgend einen Kummer hat, wem das Essen und Trinken nicht schmeckt, wer mit sich selbst unzufrieden ist, der reise! Reisen macht leichtes und darum frohes Blut. Dies traf auch bei Petrus ein, welchem schon in den ersten Tagen der Reise wohler ums Herz ward.

Bald hatten die Reisenden das Deutsche Reich durchschnitten und die prächtige Inselstadt Venedig wuchs gleichsam aus dem Meere hervor. Wie erstaunte Petrus, als er die vielen großen und kleinen Schiffe erblickte! Welche hohe Meinung bekam er von dem menschlichen Verstand, der solche Wunderwerke der Baukunst hervorgebracht hatte! In kurzem befand er sich nebst seinen Begleitern auf einem stattlichen Seeschiff und steuerte gerade durch das Mitteländische Meer auf Damiette los; denn Rodriguez zog den kürzeren, aber freilich gefahrvolleren Weg über die Landenge Suez dem weit längeren um Afrika herum vor (einen Kanal, der jetzt Mittelmeer und Rotes Meer verbindet, gab's noch nicht).

Petrus freute sich, nach glücklich überstandener Seekrankheit, wenn die Sonne früh aus dem weiten Meere aufstand und abends wieder in dasselbe versank; wenn gewaltig große Fische über die Wellen emporhüpften; rechts und links weit geblähte weiße Segel vorüberziehender Schiffe leuchteten; des Nachts das Meer in Millionen Fünkchen erglänzte, welche von kleinen Tierchen herrührten. Er unterließ nie, des Morgens, Mittags und Abends zu Gott zu beten und seine Eltern und Geschwister in sein Gebet einzuschließen. Er vervollkommnete sich in der indischen Sprache und ließ sich von den Gewohnheiten jenes Landes erzählen. Das Wetter war günstig, die Fahrt glücklich, und nach einigen Wochen landete man im Hafen zu Damiette, das an der afrikanischen Küste liegt. Wieviel